

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzelle 15 Pfz.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Deutsche 1,50 M., inkl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 147.

Danzig, Montag, den 4. Juli 1887.

15. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Westpreußische Volksblatt“

werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellung durch den Boten 2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M.

Dem Arbeiter- und Handwerkerschutz
var neben den aufregenden Militär- und Steuer-
debatten eine recht bescheidene Stellung zugewiesen.
Für dem unaufhörlichen Drängen seitens der Zentrums-
fraktion ist es zu danken, daß die bezüglichen Anträge über-
aupft in die zweite und dritte Lesung gekommen sind.
Die groß der passive Widerstand der anderen Parteien
var, beweist die Thatsache, daß noch in der letzten parla-
mentarischen Woche der Antrag Hize: den Arbeiterschutz,
die Innungsvorlage und den Befähigungsnachweis vor der
Zuckersteuer auf die Tagesordnung zu setzen, um wenigstens
die beiden ersten Anträge sicher unter Dach zu bringen, von
allen Parteien (außer dem Zentrum, den Polen und Sozial-
demokraten) abgelehnt wurde, trotzdem v. Kleist-Reckow,
wie Ackermann sich ausdrücklich für den Antrag ausgesprochen
hatten.

Welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um über-
aupft Initiativanträge (von einzelnen Mitgliedern des
Hauses) zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen, ist für
den draußen steht, kaum begreiflich. Schon noch der
Betriebsordnung des Hauses sind für solche Initiativanträge
die Petitionen nur die sog. Schwerinstage (meistens Mitt-
woch) vorgesehen. Den Regierungsvorlagen wird natur-
gemäß stets der Vorrang eingeräumt. Noch größer sind
die materiellen Schwierigkeiten. Während eine Re-
gierungsvorlage immer schon eine feste Grundlage für die
Beratungen bildet und auch meistens schon eine Majorität
bereit ist, dieselbe anzunehmen, entbehren Initiativanträge
des einzelnen Abgeordneten jeder solcher Autorität, und es verucht
ich der Wiz und die Kritik der Parteien und oft genug
auch der Regierungskommissare am denselben. Es regnet
Abänderungsanträge; die Diskussion verliert sich ins End-
lose; in jeder Sitzung beginnt dieselbe von neuem zur Ver-
weisung der Antragsteller. Wenn dann noch das Gefühl
Platz greift: „es kommt doch nichts zu stande“, dann hält's
viele schwierig schwer, auf dem Platze auszuhalten. Initiativ-
anträge können nur dann Erfolg haben, wenn eine Mehr-
heit in der Kommission ist, die den ernstlichen Willen
hat, etwas zu stande zu bringen, und die notwendige Selbst-
losigkeit, den Weg der Verständigung zu suchen.
Die glänzendsten Debatten führen zu nichts ohne diesen

Johanna.

Erzählung von Karl Bästrow.

Vorbei erreichte er die dunkeln Waldgründe, und zwischen
den knorrigten, dicken Stämmen himmelanstrebender Tannen
führte der Weg nun merklich aufwärts. Tiefes, feierliches
Schweigen herrschte in dem weiten Walde. Nur hin und
wieder summte ein Käfer an seinem Ohr vorüber, oder ein
Specht hämmerte gegen den Stamm eines der alten Baum-
riesen. Der letzte Schimmer der Abendröte vergoldete hoch
oben das grüne Blätterdach. Er sog mit vollen Zügen den
würzigen Duft des Waldes ein. Die geheimnisvolle Stille
ringt umher erweckte ein Gefühl der Andacht in ihm, das
sich auch nicht verlor, als nach einer Viertelstunde der
Weg den Wald wieder verließ und nun im Zickzack beinahe
steil aufwärts zu führen begann.

Neppige Wornfelder wogten zur rechten und linken Seite
des Weges. Unten im Thale wurde das Getreide bereits
gemäht. Hier oben war es erst wenig über die Blüte
hinaus. Ein Landmann in der Tracht der wohlhabenderen
Bauern jener Gegend ging, ruhig seine Pfeife rauchend,
zwischen den Feldern auf und ab. Ein Ausdruck von Froh-
sein und Zufriedenheit gab sich in seinem Antlitz kund,
wie er den Blick weithin schweifen ließ über das gefeignete
Land. Von dem eilig vorüberschreitenden Wanderer schien
er nicht die geringste Notiz zu nehmen, obwohl das Erscheinen
eines Fremden in dieser Gegend immerhin einiges Interesse
für die einfach dahinlebenden Landleute haben mußte.

„Gott zum Gruß, Vater!“ rief der Jüngling in seiner
gehobenen Stimmung, „na — Euch gefällt das schöne Land!
Nicht wahr?“

Der Angeredete nickte dem Frager freundlich zu, wobei

guten Willen. Welchen Unterschied es macht, ob Verhand-
lungen von diesem energischen guten Willen getragen sind,
oder ob die Parteien den Antragstellern mit Widerstreben
folgen, beweist die Thatsache, daß im Jahre 1885 die
Sonntagsruhe allein 19 Kommissionssitzungen beanspruchte,
daß 1886 die Kinderarbeit allein in 10 debattiert wurde,
während in diesem Jahre die Kinder- und Frauenarbeit in
fünf Sitzungen erledigt wurde.

Der Erfolg der Anträge der Zentrumsfraktion auf
dem Gebiete des Arbeiterschutzes in diesem Jahre ist
in erster Reihe Herrn Dechelhäuser (dem Vorsitzenden
der Kommission) und einigen seiner nationalliberalen Freunde
zu danken. Auch Herr Schmidt-Elberfeld hat wirksam
mitgearbeitet, und ihm kommt wesentlich das Verdienst zu,
daß fast die ganze deutschfreisinnige Partei für die Kom-
missionsschlüsse gestimmt hat. Eine weniger erfreuliche
Rolle hat die deutschkonservative Partei gespielt, in
dem die arbeiterschutzfreundliche Majorität (Kropatschek,
Stöcker, Hammerstein, v. Kleist-Reckow u.) den Sachsen
(Hartmann, Klemm, Kurz u.) viel zu sehr die Führung
überließen. In allen Fraktionen waren es die Sachsen,
welche gegen den Arbeiterschutz plauderten (Kurz, Merbach,
Henning, Claus-Buddeberg) und stimmten, aus Sachsen
waren auch die meisten Petitionen in demselben Sinne ein-
gelaufen — die beste Erklärung, daß in Sachsen die
Sozialdemokratie am üppigsten gedeiht.

Der parlamentarische Erfolg war für die Zent-
rumsfraktion ein glänzender und nach dreijähriger Arbeit
ein wohlverdienter. Während noch im vorigen Jahre die
deutsch-konservative Partei nur zögernd und zum Teil den
Anträgen bezüglich der Kinder- und Frauenarbeit in der
Kommission folgte gab, die nationalliberale Partei aber noch
geschlossen gegen alle Anträge stimmte, während selbst
in diesem Jahre bei der ersten Beratung im Plenum von
seiten der nationalliberalen Partei Dr. Buhl, von seiten
der Freisinnigen Dr. Baumbach — beide durch ihre Ver-
gangenheit als Gegner bekannt — als erste Redner vor-
geschickt wurden, nahmen in der zweiten und dritten Be-
ratung Dr. Miguel, Kalle und Dechelhäuser als offizielle
Redner der Fraktion das Wort im Sinne der Kommissionss-
schlüsse. Alle Parteien mit vereinzelten Ausnahmen
stimmten für die Kommissionsschlüsse.

Und nun haben die verbündeten Regierungen das
Wort! Werden sie zustimmen? Werden sie selbst einen
Gesetzentwurf ausarbeiten und demnächst dem Reichstage
vorlegen? Ob der Herr Reichskanzler, welcher vor drei
Jahren die Zentrumsfraktion so nachdrücklich aufforderte,
doch einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, nun auch dankbar
anerkennen wird, daß die Arbeiten doch nicht fruchtlos ge-
blieben sind? Ob ihm die mit so großer Majorität gefassten
Beschlüsse des eminent „nationalen“ Reichstages mehr im-

er mit der Rechten ein wenig den breitrandigen Strohhut
lüftete. „Danke schön,“ sagte er, „ja, 's macht sich schon
in diesem Jahr. Thut auch not! Haben lange Jahre
hintereinander Mißwachs gehabt.“

„Sagt mir, Vater, bin ich hier auf dem rechten Wege
nach der Ruine?“

„Sie wollen nach der alten Raubburg?“ fragte der
Bauer. „Ja! bis an den Busch dort folgen Sie dem
Wege. Dann führt ein schmaler Pfad nach dem Forsthause.
Das ist an eine der stärksten Mauern gebaut, die noch
stehen geblieben sind, und Sie können gleich dahinter die
ganze Bescherung sehen. Na — da werden Sie aber
schwerlich vor Nacht fertig werden, wenn Sie alles genau
ansehen wollen. Es ist gar zu viel!“

Der junge Mann dankte und schritt rascher vorwärts;
nicht ohne einigemale den Kopf zu schütteln. War es ihm
doch gewesen, als habe es wie ein leichter Spott aus den
letzten Worten des Alten geklungen. Nach wenigen Mi-
nuten riß ihn wütendes Humidegebiss aus seinem Nachdenken,
und aufschauend gewahrte er wenige Schritte vor sich ein
massives, zweistöckiges Haus, dessen Eingang von zwei
mächtigen Eichen bewacht wurde. Der kleine Hofraum,
welcher sich vor dem Gebäude befand, war mit einem hohen
Staketenzaune umgeben. Die Hunde liefen auf dem ein-
gezäunten Platz heftig bellend auf und nieder, aber von
den Bewohnern des Hauses zeigte sich niemand.

Die grünen Faloulien an den Fenstern waren herab-
gelassen, und auch die Hausthüre schien fest geschlossen.
Er ging den Fußsteig, welcher an dem Staketenzaune vor-
überführte, entlang und stand plötzlich vor einer verfallenen
Mauer, die sich ungefähr 30 Fuß hoch erhob und bis in
Manneshöhe mit Namen und Inschriften aller Art versehen

ponieren werden, wie die früheren Anträge des „reichs-
feindlichen“ Zentrums? Wir müssen abwarten.

Was den Handwerkerschutz anbelangt, so sind
Zentrum und Konservative ja auch schon früher für den
weiteren Ausbau der Innungen und die Einführung des
Befähigungsnachweises eingetreten. Der Ausbau der
Innungen war nach einer doppelten Richtung bezweckt:
daß sobald mehr als die Hälfte der Handwerksmeister der
Innung beigetreten sind, erstens nur die Innungsmeister
das Recht haben sollen, Lehrlinge zu beschäftigen (§ 100 e)
und zweitens auch die Richtungsmeister zu den Kosten
der Innungseinrichtungen (Herbergen, Arbeitsnachweis,
Schiedsgerichten, Fachschulen) herangezogen werden können
(§ 100 f). Schon heute kann zwar die Verwaltungs-
behörde „den Innungen, die sich auf dem Gebiete des
Lehrlingswesens bewährt“ haben, das ausschließliche Recht,
Lehrlinge zu halten, gewähren; aber nach dem Antrage
Ackermann-Biehl und Gen. soll der Innung, welche die
Mehrheit der Handwerker umfaßt, ohne weiteres dieses
Recht geleglich zustehen. In diesem Jahre hatte die Re-
gierung selbst noch eine Vorlage eingebracht, daß den In-
nungen das Recht gegeben werden könnte, Richtungs-
mitglieder zu den (obenaufgeführten) Innungseinrichtungen
heranzuziehen, aber wiederum sollte die Gewährung in die
Hände der höheren Verwaltungsbehörden gelegt werden.

Zentrum und Deutschkonservative hatten die Regierungs-
vorlage im Sinne der Anträge Ackermann-Biehl (Majori-
tätsprinzip) abgeändert, aber im Plenum traten die Regie-
rungskommissare (Lohmann und Bosse) so energisch gegen
diese Abänderung der Kommission ein, daß ein Teil der
Konservativen schwach wurde und die unveränderte Regie-
rungsvorlage angenommen wurde. Nur dem energischen
Eingreifen des Zentrums, welches namentliche Abstimmung
beantragte, war es zu danken, daß wenigstens der weit
wichtigere § 100 e in der Kommissionssatzung angenommen
wurde. Mehrere Mitglieder der Reichspartei stimmten
unter dem Druck der namentlichen Abstimmung
für 100 e, weil sie die Kontrolle der Wähler fürchteten.

Die Regierungsvorlage (§§ 100 e bis 100 n) ist bereits
durch den Bundesrat genehmigt; ob 100 e in der neuen
Fassung auch die Genehmigung erhalten wird, ist zweifelhaft.
Zedenfalls müssen die verbündeten Regierungen sich jetzt
erklären, und werden die Handwerker danach beurteilen
können, was sie von dort zu erwarten haben. Wenn 100 e
abgelehnt wird, dann würde der Befähigungsnachweis die
Bestätigung nie und nimmer gefunden haben.

Im Interesse des Zustandekommens der Anträge haben
die Antragsteller des Zentrums auf eine nähere Begründung
und Würdigung der Anträge sowohl bezüglich des Arbeiter-
wie Handwerkerschutzes verzichten müssen. Wenn alle Par-
teien es hätten halten wollen, wie die Sozialdemokraten,

war. Hohe Tannen und wild in die Höhe geschossene
Ahornbäume warfen ihre düsteren Schatten über das alte
Gemäuer, aus dessen Spalten hier und dort ein grüner
Zweig hervorwuchs, der mit seinem frischen Blätterschmelz
den unheimlichen Eindruck des ganzen milderte.

Er ging noch einige Schritte weiter und stand, ehe er
sich's versah, mitten in den Ruinen. Ein Bierdeck von noch
ziemlich gut erhaltenen Mauern, sämtlich aus Quadersteinen
aufgeführt, ragte unheimlich in die Höhe. Tannenwald und
anderes wildes Gesträuch, namentlich Weißdorn, wucherten
in dem verödeten Raum. Der Boden war stellenweise
mit herabgefallenen Steinen übersät, die größtenteils mit
grünem Moos überzogen waren. Immergrün und Weiß-
dorn kletterten über das verwitterte Geistein. Der Blick
des Besuchers weilte mit einer Art andachtsvoller Scheu
auf den zerfallenen Spitzbogenfenstern, auf den Schießscharten,
durch welche sich der letzte Schimmer der Abendröte stahl,
während die Außenwände, vom schwachen Abendschein ver-
goldet, den Eindruck machten, als bildeten sie das Grab-
gewölbe einer großen, sagenhaften Zeit. Rührn und behende
schwangen sich der junge Mann auf eine der Fensterbrüstungen
und schaute durch die Lücke hinab in den grünen, stillen
Abgrund, der tief unter seinen Füßen gähnte. Fast über-
kam ihn ein Schwindel, und er mußte den Blick wenden,
um nicht der Gewalt des Nebels zu erliegen. Er schaute
nach der linken Seite hinüber. Dort senkte sich der hohe
Berg ziemlich steil abwärts. Das Fundament einer starken
Mauer von Granitsteinen zog sich auf seinem Rücken bis
in die Tiefe. Augenscheinlich war die alte Burg einst stark
befestigt gewesen, und jedenfalls hatte sie den Belagerern viel
zu schaffen gemacht, ehe es diesen gelang, sie zu zerstören.

Ohne daß er wußte, wie es kam, drängten sich ihm die

welche noch bei der dritten Lesung des Arbeiterschutzes lange Reden hielten, dann wäre es überhaupt auch in diesem Jahre beim — Reden geblieben. Es war nicht ein Mangel an Interesse, sondern nur Opfer im Interesse der Sache, wenn die Mitglieder der Zentrumsfraktion schwiegen. Um so mehr halten wir es für gerechtfertigt, den Inhalt der Beschlüsse noch eingehender zu würdigen.

Politische Übersicht.

Danzig, 4. Juli.

* Der Kaiser ließ sich am vorigen Donnerstag zum erstenmale wieder von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Grafen Bismarck, Vortrag halten. Der Gegenstand dieses Vortrages sollen teilweise die von der französischen Regierung gemachten Vorstellungen zu gunsten der wegen Landesverrates verurteilten Elsaß-Lothringer gebildet haben. Während man sich in Paris mit der Hoffnung schmeichelt, daß bald die Freilassung der Verurteilten erfolgen werde, spricht die „Kreuzzeitung“ dagegen die Meinung aus, daß davon nicht die Rede sein könne, weil die französische Presse einen solchen Gnadenakt als Schwäche oder als das indirekte Zugeständnis eines begangenen Fehlers auslegen würde. Indessen scheint es doch, als ob man an maßgebender Stelle aus höheren politischen Rücksichten geneigt wäre, den Wünschen der französischen Regierung wenigstens etwas Entgegenkommen zu erweisen, um sie so in ihren friedlichen Dispositionen zu unterstützen. Diese Vermutung spricht auch die „Kreuzzeitung.“ aus, indem sie es als wahrscheinlich bezeichnet, daß dem Herrn Köchlin (und selbstverständlich doch wohl auch seinen Schicksalsgefährten) ähnlich wie dem dänischen Kapitän Sarau ein Teil seiner Strafzeit auf dem Gnadenwege werde erlassen werden, vorausgesetzt, daß die Betreffenden ihn betreten. Die letztere Voraussetzung ist längst vorhanden, da die Frauen der verurteilten Herrn Köchlin und Blech bereits in voriger Woche ein Gnadengeuch an die Krone gerichtet haben. Ob die Reichsregierung es wirklich für angezeigt erachtet, so die Regierung der großen Nachbar-Republik sich zu verpflichten, bleibt abzuwarten. Jedenfalls würde eine hochherzige Handlungsweise besser geeignet sein, den Kriegsfanatikern das Spiel zu verderben, als ein hartnäckiges Bestehen auf dem „Schein.“

* Die „Post“ enthüllt jetzt, worauf sich ihre Spekulation für die Zukunft stützt. Nach dem freikonservativen Blatte ist die starke Wahlenthaltung bayerischer Katholiken schuld an dem Rückgang des dortigen Zentrums. Das Blatt rechnet nun „mit ziemlicher Sicherheit“ auch auf eine ähnliche Erschlaffung der Katholiken Preußens. Dann würden allerdings die Patronen der „Post“ den Katholiken den Fuß auf den Nacken setzen. Hält uns die „Post“ in der That dazu reif?

* Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 30. v. M. beschlossen, daß für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. die Steuervergütung für Vikare, welche aus dem deutschen Zollgebiet ausgeführt werden, auf das Dreifache ihres bisherigen Betrages erhöht wird.

* Der Beweis des Regierungspräsidenten zu Stettin gegen die Stettiner Magistratsmitglieder wegen Unterzeichnung des freissinnigen Wahlaufrufs ist von dem Oberverwaltungsgericht, wie die „Nationalzeitung“ mitteilt, deshalb nicht für begründet erklärt worden, weil der Aufruf seine Angriffe nicht gegen die Regierung, sondern gegen eine Partei richtete; der Streit unter den Parteien über politische Maßregeln aber unterliege, wenn Beamte sich daran beteiligen, nicht der Disziplin der Borgegesetzten. — Leider wird diese richtige Auffassung in der Praxis nicht immer befolgt.

* In Koblenz, so schreibt die „Mayener Volkszeitung“, ist einer Anzahl von Hoflieferanten, darunter Fleischer, Bäcker, Kutschler, Kupferschmiede, Posamentiere u. s. w., die Kündigung ihrer Lieferungen zugegangen. Warum?

Gedanken auf an jene wilde rauhe Zeit, wo diese harten Steinmauern, als starke Säulen des Faustrechts, Zeugen so mancher barbarischen und grausamen Handlung gewesen waren. Seine rege Phantasie zauberten ihm die heldenhünen, manhaftesten Gestalten geharnischter Ritter und Knappe vors Auge, wie sie auf feurigen Rossen den Berg hinab zum blutigen Kampfe stürzten und nach kurzer heisser Arbeit, mit Beute beladen, auf dem weniger steilen Wege zurückkehrten. Es war ihm, als tönten die Tausaren an sein Ohr, die der Turmwart hoch oben auf der Zinne des Schlosses hinausschmetterte in die Gegend. Damals konnte man weit hinaus schauen in das herrliche blühende Land. Jetzt aber hinderten Täufende und Abertäufende von hohen Tannen, Eichen und Rüstern die Aussicht. Wohin das Auge schweiste, überall stieß es auf die tiefen, grünen Waldschluchten, auf die reich mit Bäumen bestandenen Höhen, auf die Quellen, die silberhell und rauschend von den Bergen herabstürzten und sich in der Tiefe mit dem Hauptstrom vereinten, der jählings und wild durch das Grün schoß. Nur noch wenige Jahrhunderte, und diese unwiderstehliche Waldnacht umfang auch die letzten Trümmer der alten Ritterburg mit ihrem grünen, geheimnisvollen Schleier.

Immer dunkler und stiller ward es um ihn her, und in dem Gedanken, daß es Zeit sei nach dem Gasthause zurückzufahren, stieg er zur Erde nieder. Als er gleich darauf durch das zerfallene Spitzbogen-Thor ins Freie trat, entdeckte er auch den alten Schloßbrunnen, den man fast bis zum Rande mit Steinen zugeworfen hatte. Nicht weit davon erhob sich der Wartturm, der mehrere Fuß im Durchmesser hatte und, obgleich außerordentlich stark und fest gebaut, doch dem Zahne der Zeit nicht zu trocken vermochte

Thatssache ist, daß die jetzigen Lieferanten zum teil mit ihrer Namensunterschrift unter dem damaligen Zentrums-Aufruf standen und nicht zugunsten des Septennats-Kandidaten gewählt haben.

* Verschiedene Anzeichen lassen, wie sich die „Frankf. Ztg.“ aus Straßburg schreiben läßt, darauf schließen, daß zwischen den Anhängern und Gegnern einer Einverleibung Elsaß-Lothringens mit Preußen eine Art stillschweigender Kompromiß oder Waffenstillstand eingetreten ist, wonach der gegenwärtige staatsrechtliche Zustand vorläufig nicht weiter angefochten, hingegen auch auf organisatorischem Gebiete nichts unternommen werden soll, was einer künftigen und endgültigen Lösung voregrenzen könnte. Unter der „endgültigen“ staatsrechtlichen Gestaltung ist die Einverleibung verstanden.

* Wie jetzt die „Kulturpauker“ mit ihrem ehemaligen Generalissimus, dem verflossenen Kultusminister Falk, umgehen, zeigt folgende Auslassung des nationalliberalen „Rhein. Kurrr.“ der bei Besprechung des neuesten Schubes von Oberlandesgerichtspräsidenten schreibt: „Es scheint der Gedanke aufgegeben zu sein, den früheren Kultusminister Falk von Hanau in seine heimatliche Provinz (Schlesien) zurückzubringen. Herrn Falk wäre der Taufsch vielleicht gar nicht so umangenehm gewesen, denn er kann sich auf die Dauer nicht verbeihlt haben, daß manche Seiten seines Wesens dem westfälischen Publikum und noch mehr den westfälischen Richtern durchaus unsympathisch waren. Es gab da manche an vielleicht übergroße Selbständigkeit gewöhnte Naturen, die sich mit bürokratischer Bevormundung und Beaufsichtigung schwer befrieden können.“ Die dem „Edelfalken“ einst zugejubelt, rupfen ihm jetzt die Federn aus.

* „So wählen wir, so wählen wir, so wählen wir alle Tage,“ so singen nach dem „Würzb. Journ.“ die Wahlmänner in Würzburg, welche wegen Stimmengleichheit nach bayrischem Wahlrecht den Wahlkant so lange wiederholen müssen, bis auf der einen Seite jemand „umfällt“. Jetzt haben diese brav, aber hartnäckigen Bayern schon fünfmal hintereinander gewählt und immer war Stimmengleichheit vorhanden. Es handelt sich um eine Wahl zwischen dem freisinnigen Frhr. v. Stauffenberg und einem Zentrumsmanne.

* Der neue bayerische Landtag soll nach der „Allg. Ztg.“ wegen Einführung des Reichsbranntweinsteuergesetzes in Bayern schon Anfang September einberufen werden. Die Regierung erwäge diese Frage noch, eine definitive Entschließung liege daher noch nicht vor.

* Der französische Ackerbauminister Barbe verlangt, was beispiellos sein dürfte, die Abschaffung seines eigenen Ministeriums. Die Gruppe der Landwirtschaft in der Kammer erhebt Einspruch gegen diese Absicht.

* Der italienische Senat hielt am Freitag seine vierte und letzte geheime Sitzung ab, in welcher er sich mit seiner eigenen Reform beschäftigte, und nahm folgende Resolution an: Die Versammlung, der Idee zustimmend, daß die Organisation des Senats in weisen und verfassungsmäßigen Grenzen verbessert werden könne und müsse, fordert die Kommission auf, Anträge einzubringen, durch welche die Idee der Verfassung bezüglich der Zusammensetzung und Ausübung der Funktionen des Senats weiter entwickelt und kräftiger betont werden, auch soll die Kommission sich über die Mittel zur Erreichung des Ziels äußern. Sechs Senatoren stimmten dagegen.

Vorales und Provinzielles.

Danzig, 4. Juli.

* [Berichtigung.] Der Urlaub des Herrn Polizeipräsidenten Heinrichs dauert nicht 6 Monate, wie in unserer letzten Nummer irrtümlich gesagt ist, sondern 6 Wochen.

* [Katholischer Fechtverein.] Am Sonnabend hielt der kath. Fechtverein im Saale des Kaiserhofes seine Monatsversammlung ab. Beschlossen wurde u. a., den auf

hatte. Er war nur noch zwei Stockwerke hoch. Die Fenster waren tief in das Gemäuer eingelassen, und das Geschrei einer Eule tönte klägend und schauerlich aus den öden Höhlungen heraus.

Es überraschte den jungen Mann, daß von oben herab ein schräger Lichtschein auf die verwitterte Mauer fiel, deren Endpunkt auf der rechten Seite der Turm bildete. An diesen letzteren lehnte sich das Försterhaus mit seinem linken Giebel. Es war so dicht an den Turm herangebaut, daß jedem Beschwörer der Gedanke beikommen mußte, man könne durch das Haus in das Innere des Wartturms gelangen. Er umging das Haus noch einmal, das teils von der Ruinenmauer, teils von dem bereits erwähnten Staketenzaune umschlossen wurde. Die immer mehr überhand nehmenden Schatten des Abends, noch undurchdringlicher durch die Riesenstämmen und die mächtigen Wipfel der alten Eichen und Tannen rings umher, hüllten den Turm bereits in dichte Dunkelheit, so daß er trotz der geringen Entfernung die Umrisse nur noch schwach zu erkennen vermochte.

Die Hunde hatten sich beruhigt. Er konnte sich ungefähr seinen Beobachtungen hingeben. Der Lichtschimmer hatte sich jedoch verloren, und schon wollte er in dem Gedanken, daß er durch eine natürliche Lichtbrechung getäuscht worden sei, den Rückweg antreten, als er plötzlich die Erscheinung wiederkehrte. In einer Höhe von nahezu 40 Fuß gewahre er fast dicht nebeneinander zwei kleine schmale Fenster, die mit Glasscheiben versehen waren. Blendend weiße Vorhänge zeigten sich dahinter. Der eine war gänzlich herabgelassen, während an dem andern Fenster eine Lücke blieb, welche verriet, daß das kleine Gemach glänzend erleuchtet war.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch den 6. d. geplanten Ausflug nach Heubude um acht Tage, also bis zum 13. d. M., zu verschieben. Auch Nichtmitglieder des Vereins können an dem Feste teilnehmen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß eine „Generalsechtmesterin“ allein den Betrag von 105 Mark zusammengefochten hatte und Sonnabend an den Passierer abferte.

* [Generalversammlung.] Die Generalversammlung des Vereins für die Herstellung und Ausstattung der Marienburg wird zum 19. Juli d. J. vormittags 11 Uhr im Landeshause hier selbst einberufen. Gegenstände der Tagesordnung werden sein: Wahl des Vorstandes, Erstattung des Geschäftsberichts, Prüfung und Dechirgierung der Jahresrechnungen, Änderungen des Status betreffend die Verstärkung des Vereinsvorstandes um 5 Mitglieder, Antrag des Stadtverordnetenvorstehers Nah und Genossen zu Marienburg auf Änderung des Status dahin, daß die Generalversammlungen in Marienburg stattfinden sollen.

* [Postalisch.] Der Frau Maria Richl Poggensefuhr Nr. 10 ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

* [Unglücksfall.] Der Arbeiter Johann Ziekoll, auf einem am Bleihof dänische Bordsteine löschenden Schiffe beschäftigt, erhielt gestern mit der Wrange der sogenannten Winsche einen derartig wichtigen Hieb gegen den Kopf, daß er bewußtlos zu Boden fiel. Er erhielt eine klaffende Stirnwunde, welche die Behandlung des Verletzten im Stadt-Lazarett notwendig machte.

* [Messerstecherei und Straßenraub.] Der Schlossergeselle Adolf Orkus war Sonntag früh gegen 2 Uhr von Niederstadt aus über die Alschbrücke auf dem Heimwege begriffen. In der Nähe derselben begegneten ihm drei Männer, anscheinend Arbeiter. Er wollte an denselben ruhig vorbeigehen, als einer auf ihn zusprang und ihm zwei Messerstiche, und zwar einen in den linken Oberarm und einen in die linke Hand verlor. Außerdem wurde ihm gewaltsam die Uhr entrissen. Die Thäter ergripen die Flucht nach Niederstadt zu, während O. sich nach dem Stadt-Lazarett begab und dort Aufnahme fand. Vielleicht gelingt es durch Ermittlung der Uhr auch der Thäter habhaft zu werden.

* [Ferien des Bezirksausschusses.] Herr Regierungspräsident v. Heppe bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß der Bezirks-Ausschuß zu Danzig gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges bei den Bezirks-Ausschüssen vom 28. Februar 1884 während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien hält und während der Ferien in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

* [Die nächste Prüfung der Steuerleute] für große Fahrt beginnt bei der hiesigen königl. Navigationschule am 22. August d. J.

* [Der bienenwirtschaftliche Hauptverein Danzig] veranstaltete in den Tagen vom 20. bis 29. Juni unter Leitung des ersten Lehrers und Organisten Herrn Lüdzow in Oliva einen zehntägigen Lehrkursus in der Bienenzucht für Lehrer, zu welchem der Herr Ober-Präsident, wie schon im vorigen Jahre, 650 Mark bewilligt hatte. Es nahmen an demselben 12 Lehrer aus den Kreisen Löbau, Stuhm, Glatz, Schlochau, Konitz, Berent, Karthaus und Neustadt teil. Auch hatte das Königliche Provinzial-Schulkollegium den Seminarlehrer Herrn Biesemer in Löbau abgeordnet. Alle Teilnehmer erklärten, den Kursus, wie er von Herrn Lüdzow mit ausgezeichnetem Geschick und großen Erfolg geleitet war, mit großem Nutzen durchgemacht zu haben und waren von den besten Vorsätzen belebt, nun auch ihrerseits für die Verbreitung der Zucht und für besseres Verständnis in der Behandlung der Bienen und zur Benutzung der Fortschritte hierbei in ihren Gemeinden zu wirken.

* [Der Westpreußische Fischereiverein] hielt Sonnabend im hiesigen Landeshause eine Generalversammlung ab. Von dem Vorsitzenden Herrn Reg.-Rat Fink und Geschäftsführer Herrn Dr. Seligo wurde ausführlicher Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins erstattet, der von 225 auf 520 Mitglieder im letzten Jahre gestiegen ist. Der Vorstand wurde wiedergewählt, der Etat und die Rechnungen genehmigt.

* [Einbruch.] In der vergangenen Nacht wurde in zwei Kellern auf Neugarten eingebrochen und dabei eine erhebliche Quantität Butter und Eier gestohlen.

* [Verhaftet] wurde Sonnabend ein Schneider, weil er einem Gerichtsvollzieher, der beauftragt war, die Nähmaschine des Schneiders zu pfänden, Widerstand geleistet hatte.

* [Ertrunken.] Gestern nachmittag gegen 3 Uhr spielten zwei Knaben am Radauenkanale in der Nähe der Schwarzenmeerbrücke. Dabei fiel dem neunjährigen Sohne des Maurers Bergmann die Mütze ins Wasser. Der Kleine ging hinunter ans Wasser, um die Mütze zu holen, fiel dabei ins Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Erst heute morgen wurde die Leiche des Knaben gefunden. — An derselben Stelle ist auch im vorigen Jahre ein Knabe, namens Bauer, aus demselben Hause ertrunken. Eine Schutzwehr wäre dort sehr notwendig.

-a- [Schwurgericht.] Die Anklage gegen den Gutsbesitzer Alexander v. Gruchalla aus Löszno endete am Sonnabend mit Verurteilung des Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage des wissenschaftlichen Meineides verneint, dagegen den fahrlässigen Meineid als erwiesen angenommen hatten. — Heute sind abermals wegen Meineidsverbrechens der Invalid August Kloß zu Bülow, der Schmied und Besitzer Karl Albert Kaminiski zu Podjaz, die Witwe Henriette Lipinski, geb. Heyden, zu Labuhn, die verehelichte Henriette Frankenstein,

geb. Böll, zu Podjaz und der Sochter Jakob Wolski aus Podjaz angeklagt. Der Meineid, der den Angeklagten zum Vorwurf gemacht wird, stammt aus einem wegen Wegegerechtigkeit angestellten Zivilprozeß, welcher zwischen den Besitzern Hübner und Grube zu Podjaz geschwebt hat. Es sind zum Termine gegen 50 Zeugen geladen, die Sache aber für unsere Leser so interessant, daß wir uns nur auf das Urteil beschränken werden, welches morgen gefällt werden wird.

-a (Schöffengericht.) Wegen Beamtenbestechung hatten folgende Herren der Zuckerfabrik zu Gr. Bünden, und zwar der Fabrikdirektor Gutsbesitzer Möller zu Langefelde, Fabrikinspektor Elsner zu St. Michaelsdom, der Ingenieur Miche zu Neumühle und der Buchhalter Wadehn zu Gr. Bünden sich zu verantworten, indem sie beschuldigt waren, bei der Kontrolle der Fabrik angestellten Steuerbeamten zu Weihnachten Gratifikationen von je 25 Pfund Zucker gespendet zu haben. Gegen Herren Möller lagen zwei Fälle, gegen die anderen je ein Fall vor. Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 7. August 1846 § 28 und der Steuerordnung vom 8. Februar 1819 § 88 wurde Möller zu 360 und Elsner und Wadehn zu je 180 M. Geldbuße verurteilt. Gegen Miche, der nicht erschienen war, wurde die Verhandlung vertagt.

* [Zuckerverschiffungen in Danzig.] Vom 1. bis 30. Juni sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 22 180 Zollzentner, und zwar nach England 14 780, nach Schweden und Dänemark 5400, nach Amerika —, nach Holland 2000 Zollzentner. Der Gesamt-Export in der Zeit vom 1. August bis 30. Juni betrug 1 603 192 Zollzentner (gegen 962 632 Zollzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). Außerdem wurden vom Lager in Neufahrwasser 25 500 Zentner Rohzucker (davon 5000 im Juni) nach inländischen Raaffinerien und 19 000 Zollzentner nach Hamburg verschifft. — Die Vorräte in Neufahrwasser betrugen Ende Juni 206 625 Zollzentner Rohzucker (gegen 374 708 Zollzentner Ende Juni 1846). Angelkommen sind in dieser Kampagne in Neufahrwasser 1 615 753 Zollzentner Rohzucker (gegen 1 251 918 Zollzentner in der gleichen Zeit v. J.). — An russischem Kristallzucker sind bis Ende Juni 15 130 Zollzentner ausgeführt und 12 210 Zollzentner auf Lager geblieben.

* [Tabakspflanzen.] Wir erinnern die Tabakspflanzer daran, daß sie verpflichtet sind, ihre Tabakspflanzungen spätestens bis zum 15. Juli einzeln nach ihrer Lage und Größe genau der Steuerbehörde des Bezirks schriftlich anzumelden.

* [Gesuche um Bewilligung von Stipendien.] Den bestehenden Vorschriften entgegen, werden von Seiten der Studierenden oder deren Angehörigen öfters Gesuche um Bewilligung von Stipendien und anderweitigen Unterstützungen aus dem Zentralfonds direkt an den Kultusminister gerichtet. Derartige direkte Gesuche sind jedoch unzulässig und erfolglos; alle Gesuche um Zuwendung von Stipendien oder Unterstützungen für Studierende aus allgemeinen Staatsfonds müssen vielmehr — sofern sie nicht vorschriftsmäßig an bestimmte akademische Behörden, denen die Verleihung von Stipendien u. s. w. obliegt, zu richten sind — an den Universitätskurator gerichtet werden.

* [Branntweinsteuergesetz.] Mit dem 1. Juli traten folgende Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes in Kraft: Für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September d. J. wird a) der Betrieb jeder Brennerei mit Ausnahme der Hessenbrennereien auf drei Viertel des Umsanges desseitigen Betriebes beschränkt, welchen dieselbe in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahrs gehabt hat, unter sonstiger Anwendung der Bestimmungen des § 2 Absatz 2, b) die Maischbottichsteuer auf das Dreifache des bisherigen Sätze und dementsprechend die Steuervergütung für Branntwein, welcher aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt oder zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Füllbereitung verwendet wird (§ 1 des Gesetzes, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, vom 19. Juli 1879, Reichs-Gesetzblatt Seite 259), auf 48,08 M. für das Hektoliter reinen Alkohols festgesetzt. Hessenbrennereien unterliegen jedoch nur einer Erhöhung der Maischbottichsteuer um 100 Proz., andere Getreidebrennereien einer solchen um 175 Proz. des bisherigen Sätze. In dem bisherigen Satz der Maischbottichsteuer ist der nach vorstehender Vorschrift beschränkte Betrieb denjenigen landwirtschaftlichen Brennereien gestattet, welche Getreide verarbeiten und an einem Tage nicht mehr als 1050 Liter Bottichraum bemäischen. Der Bundesrat ist ermächtigt, allen Brennereien, soweit abgeschlossene Verträge dazu Anlaß geben, den Betrieb über das unter a) bezeichnete Maß hinaus und zu dem einfachen Maischbottichsteuerbetrag zu gestatten.

* [Personalien.] Der Stations-Borsteher 2. Klasse Dziadek in Königsberg ist zum Stations-Borsteher 1. Klasse, der Gerichts-Assessor Max Lehmann zum Staatsanwalt, die Gerichts-Assessoren Cässe, Günther, Wollmann, Bingel und Theisen sind zu Amtsrichtern, der praktische Arzt Dr. med. Schaus in Dt. Krone zum Kreis-Physikus des Kreises Usingen, der Rechtsanwalt Schimelpfennig zu Heinrichswalde zum Notar ernannt worden.

* [Personalien beim Militär.] Ihr. v. Keyserlingk, Premier-Leutnant à la suite des 3. ostpreußischen Gren.-Regts. Nr. 4, ist unter Entbindung von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Plön als Assistent der Komp.-Chefs zum Kadettenhause in Bensberg bei Köln kommandiert; Dr. Bartkowski und Dr. Meyer, Assistenzärzte 2. Klasse von den Landwehrbataillons zu Graudenz bzw. Thorn, sind zu Stabsärzten der Landwehr, Dr. Schaffenorth, Assistenzärzt 2. Klasse vom Danziger Landwehrbataillon, zum Assistenzärzt 1. Klasse ernannt.

h Gr. Blehnendorf, 3. Juli. Am Freitag nachmittag brach in den Wirtschaftsgebäuden des Hofberghs Wiebe hier selbst Feuer aus, welches Scheune und Stall in Asche legte. Das Wohnhaus, durch eine starke Brandmauergedeckt, konnte mit Hilfe mehrerer Spritzen gerettet werden. Eine Sau mit Ferkeln ist in den Flammen umgekommen.

o Königsberg, 3. Juli. Im hiesigen Justizgefängnis erhängte sich der Einwohner Kłopoczyk aus Brüx, welcher wegen Verdachts der Brandstiftung in Untersuchung gestanden. — Ein Schulknabe brach beim Baden hier selbst einen Arm. Das Übel ist dadurch, daß es vor den Eltern verheimlicht worden, nunmehr um so schlimmer geworden. — In den ersten Tagen dieses Monats hat unter den hiesigen Einwohnern ein starker Wohnungswchsel stattgefunden. Viele Wohnungen, namentlich große, stehen leer; die Mietspreise sind sehr gesunken. — Der Besitzer Selke aus Danzau wurde eines Abends auf der dortigen Feldmark von zwei Wegelagerern überfallen, mit Stöcken bearbeitet und bewußtlos liegen gelassen. In diesem Zustande fand ihn endlich seine Frau. Nach zwei Tagen erhielt er Bewußtsein und Sprache wieder. Die Missethäter sind erkannt und der Fall ist der königl. Staatsanwalt hier selbst angezeigt.

? Graudenz, 2. Juni. Zwei zwölfjährige Mädchen aus Michelau ertranken gestern nachmittag beim Baden in einem sog. Tränkloch auf der Kämpe. Ein Bruder der einen ist im vorigen Jahre gleichfalls im Alter von zwölf Jahren beim Baden ertrunken.

S. Schweiz, 2. Juli. Der Vorstand des Wallischischen Kreis-Frauenvereins für Schweiz hat in der Frage, wie die Abgebrannten in Dragas unterstützt werden sollen, bis heute weder eine Sitzung abgehalten, noch einen Beschluss gefaßt; es beruht demnach die W-Korrespondenz in Nr. 144 des „Westpr. Volksbl.“ auf einem Irrtume. Bei dieser Gelegenheit möchten wir an alle, welche uns Mitteilungen für unser Blatt zugehen lassen, die Bitte richten, doch stets nur wahre Thatsachen zu berichten und nicht etwa jedes Gerücht für Thatsachen ausgeben zu wollen.

* Neidenburg, 30. Juni. Als gestern ein stattlicher Hochzeitszug nach der kirchlichen Trauung von hier nach Napiwoda heimkehrte, veranstalteten einige junge Rosselenker nach alter Unsitte eine Wettsfahrt. Die feurigen Rossen waren, erst einmal angetrieben, nicht mehr zu halten, und einige Hundert Schritte von der Behausung des Hochzeitsgebers, schlug bei einer Biegung der Chaussee die voranfahrende Brautkutsche um und zwar so, daß alle vier Räder nach oben kamen. In demselben Augenblick sauste die zweite Kutsche der ersten in die Seite und machte das Unglück noch größer. Als man die umgestürzte Kutsche aufhob, bot sich den Umstehenden ein schrecklicher Anblick dar. Die junge Ehefrau lag mit einem doppelt gebrochenen Arm da, der junge Gemann hatte äußerliche und innere Verletzungen davongetragen, am schlimmsten war es aber einem jungen Kaufmann ergangen, der sich bei dem Sturze die Backen- und Augenknochen zertrümmert hatte.

* Königsberg, 2. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht standen gestern die Handlungslernlinge Franz Gause und Ernst Markschat unter der Anklage, am 9. November vorigen Jahres ein jeder in Gemeinschaft mit dem andern den Kammis Schreiber vorfällig getötet und diese Tötung mit Überlegung verübt zu haben. Die Angeklagten unternahmen mit Schreiber gemeinsam eine Bootsfahrt, und auf dieser tötete Gause den Schreiber durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf. Der Leichnam wurde von den Angeklagten in den Fluß versenkt und das dem Getöteten abgenommene Geld — 325 M. — von ihnen gemeinsam in wenigen Tagen verzehrt. Gause ist 19, Markschat erst 16 Jahre alt. Gause legte heute mit großem Gleichmut ein Schuldbekenntnis ab, dagegen wollte Markschat nicht schuldig sein. Auch der Gerichtshof nahm an, daß auf Markschat nur ein geringer Teil der Schuld entfällt und erkannte gegen ihn auf fünf Jahre Gefängnis, dagegen wurde Gause zum Tode verurteilt.

± XVI. Provinzial-Sängerfest.

Graudenz, 3. Juli.

Endlich ist der Tag herbeigekommen, von dem hier so viel gesprochen, für den so großartige Vorberichtigungen getroffen, und zu dem jeder insbesondere einen heiteren Himmel gewünscht hat. Letzterer lächelt uns heute sonnig und freundlich entgegen, und so ist die erste Bedingung zum Gelingen des 16. Provinzial-Sängerfestes erfüllt. Hoffentlich wird Jupiter „Pluvius“ auch an den anderen Tagen fernbleiben. Denn Bacchus und Gambrinus thun schon das nötige, um etwas naß zu machen. Es sind zu diesem seltenen Feste etwa 650 Sänger erschienen, um ihre Lieder am Weichselstrand in unsern Mauern erschallen zu lassen. Unsere Stadt rechnet es sich gewiß zur Ehre an, so viel werte Gäste von nah und fern begrüßen zu können, dazu liefern die vielen Blumengewinde, die zahlreichen Girlanden und die aufgehängten Fahnen den besten Beweis. So bekränzt und mit Girlanden geziert sind unsere Häuser bis jetzt noch nicht gewesen. Graudenz hat alles aufgeboten, um den Sängern den vorübergehenden Aufenthalt recht angenehm zu machen. „Überall in unsern Landen blühet kräftig der Gesang.“ Wer liebt nicht die schöne Frau Musika und deren bezaubernde Schwester! Es sind sehr viele Nichtsänger hierher gekommen, um das Auge zu weiden, das Ohr zu sättigen.

Am Sonnabend kamen einige Sänger mit den Morgenbürgern, während die Mehrzahl der Sänger mit den Nachmittagsbürgern anlangten. Auf dem Bahnhofe, der ebenfalls ein schönes Festkleid angelegt hatte, hatten sich die Graudener Sänger und die hiesige Militärapelle eingefunden, um die Sangesbrüder zu begrüßen. Beim Einlaufen eines jeden Juges erklangen die rauschenden Klänge der Musik. Empfangen wurden die Sänger von den Herren Landrichter Eggert, Kaufmann Kuhn, Dekan Kunert, Kaufmann Kyser, Landrichter Pegeler und Seminardirektor Dr. Wend. Folgende Städte beteiligen sich an dem Feste: Allenstein,

Angerburg, Braunsberg, Christburg, Danzig (Männer-Gesangverein, Sängerkreis, Liedertafel des kaufmännischen Vereins, Hessescher Männer-Gesangverein), Darkehmen, Dirschau, Elbing (Liedertafel und Liederhain), Gerdauen, Dt. Chlau, Gumbinnen, Guttstadt, Graudenz, Insterburg, Kaukehmen, Königsberg (Männer-Gesangverein der Böcker-Jungung, Sängerverein, Melodia und Verein der Liederfreunde), Löbau, Marggrabow, Marienburg, Marienwerder, Memel, Memel, Neidenburg, Neuteich, Ortelsburg, Ragnit, Rastenburg, Rehden, Rosenberg, Saalfeld, Schönebeck, Pr. Stargard, Tiegenhof, Tilsit, Wehlau und Zinten. Die Sänger wurden zum Schützenhause geleitet, wo dieselben ihre Quartierbillets, Programme, Sängerzeichen u. s. w. in Empfang nahmen. Von dort begaben sich die Sänger mit wehenden Fahnen um 7 Uhr abends nach dem „Schwarzen Adler“, wo die Verehrer des Gesanges durch das von Herrn Hezel komponierte Begrüßungslied: „Gegrüßt ihr deutschen Sangesbrüder“, bewillkommen wurden. Um 8 Uhr fand daselbst ein Konzert statt. An dem Abend trugen die Danziger, Königsberger und Elbinger Sänger prachtvolle Lieder vor, die eines großen Beifalls sich erfreuten.

Um Sonntag kamen die letzten Vereine mit den Morgenbürgern auf dem Bahnhofe an. Um 9 Uhr vormittags fand für das erste Festkonzert in der Festhalle auf der Festung eine Probe statt. Die Festhalle macht einen großartigen Eindruck; sie übertrifft an Ausdehnung alle bisher zu solchen Zwecken benutzten Lokalitäten. Die Akustik läßt nichts zu wünschen übrig. Wer seine durstige Kehle befriedigen will, der braucht sich nur an den Bruder „Gambrinus“ zu wenden, der über mehrere Zelte verfügt, welche neben der geschmückten Sängerhalle stehen. — Nach der stattgefundenen Probe wurde die Stadt nebst Umgebung in Augenschein genommen. Der schöne Schlossberg bietet gewiß eine Aussicht dar, wie wir sie besser nicht am lieben Rheinufer haben können. Um 4 Uhr nachmittags begann das erste Festkonzert. Eingeleitet wurde diese Feier durch Absingen des Chorals: „Halleluja! Lob, Preis und Ehr“ mit Orchesterbegleitung. Hierauf sprach der Herr Landgerichtspräsident Wezki-Graudenz einige Begrüßungsworte und schloß mit einem Hoch auf den geliebten Landesvater. Dann wurde das „deutsche Kaiserlied“ von J. v. Kisielnicki-Danzig gesungen. Der Herr Direktor Görth aus Insterburg hielt die Festrede, in welcher derselbe die Bedeutung des Gesanges hervorhob. Die vom gesamten Sängerchor mit Orchesterbegleitung vorgetragenen Gesänge: „Gothenburg“ von Felix Dahn, comp. von Schwalm-Königsberg; „Das Lied vom Reich“, comp. von Hermes; „Die Allmacht“, comp. von Schubert-Liszt; „Deutscher Sang“, comp. von Wolff-Tilf sit machten auf die Zuhörer einen wahrhaft bezaubernden Eindruck. Die rythmischen, wie auch die dynamischen Zeichen wurden gut beobachtet. Folgende Einzelvorträge gelangten zur Aufführung: 1) „Ständchen“ von Rückert (Hessescher Männer-Gesangverein-Danzig); 2) „Rudolf v. Werdenberg“ v. Rohrer und „Nachtzauber“ von Cappilliri (Männer-Gesangverein-Danzig); 3) „Die Macht der Poesie“ von Leop. Jacoby und „Wie ist doch die Erde so schön“ von Schmidt (Liedertafel-Dirschau); 4) „Am Rhein und beim Wein“ von Rittershaus (Verein der Liederfreunde-Königsberg); 5) „Vom Rhein“ von Bodenstedt und „Ulitzows wilde Jagd“, comp. von C. M. v. Weber (Sängerverein-Königsberg); 6) „Wie hab ich sie geliebt“, comp. von Möhring (Liederhain-Elbing); 7) „Das Küslein“ von Contessa und „Der Benz ist gekommen ins harrende Land“, comp. von Wolff (Liedertafel-Elbing); 8) „Nachtigall im Mondenschein“ von Herrmann, comp. von Schrader (Liedertafel-Graudenz) und 9) „Wanderlust“ von Ewald Müller (Sängerverein-Tilsit). Die Graudener Liedertafel erntete durch den korrekten Vortrag des Liedes „Nachtigall im Mondenschein“ einen rauschenden Beifall, so daß es auf allgemeinem Wunsch noch einmal gesungen wurde. Die Solopartien wurden mit großer Sicherheit vorgetragen. Herr Schwalm-Königsberg reichte dem Solosänger, Herrn Goldarbeiter Becker, die Hand und sprach sich sehr lobend über die Leistung der Graudener Liedertafel aus. Ein gleiches Lob wurde dem Sängerverein-Königsberg zu teil, als er unter Leitung des Herrn Schwalm „Ulitzows wilde Jagd“ vorgetragen hatte. Der Herr Landgerichtspräsident Wezki-Graudenz dankte dem Herrn Dirigenten Schwalm für den wunderbaren Vortrag. Das Lied wurde auf allseitigen Wunsch wiederholt. Dann haben sich ebenfalls der Männer-Gesangverein-Danzig durch den schönen Vortrag des Liedes „Nachtzauber“ und der Hessesche Männer-Gesangverein-Danzig durch den Vortrag des „Ständchen“ ausgezeichnet. — Als das Singen beendet war, fuhren die Sänger in die Stadt, um sich zu erholen.

* Literarisches.

„Deutsche Dichtung.“ Von der Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung“, welche Karl Emil Franzos in Wien im Verlage von Adolf Bouz & Comp. in Stuttgart herausgibt, liegen uns heute die beiden Junihefte vor, welche wieder eine Fülle besonders interessanter und wertvoller Beiträge enthalten. Das erste dieser Hefte ist ein Heinrich Heine-Heft und enthält neben einem sehr charakteristischen, bisher unbekannten Porträt aus Heinrichs Berliner Studentenzeit und einem Aufsatz von Gustav Karpeles, welcher einzelne bezeichnende, bisher unbekannte Sätze aus dem Leben des Dichters mitteilt, eine kritische Übersicht über die bisher erschienenen neuen Heine-Ausgaben und sehr wertvolle Beiträge aus dem Nachlaß des Dichters. Auch eine Reihe bisher ungedruckter Briefe Heinrichs werden in diesem Heft mitgeteilt. Das zweite Heft ist gleichsam eine Fortsetzung auf dem 80. Geburtstage Friedrich Theodor Vischers, welcher auf den 30. Juni d. J. fällt, und enthält neben einem Porträt Vischers und einer Reihe trefflicher kleinerer Dichtungen desselben, welche Beiträge zum Teile wie die Heine's in autographischer Nachbildung wiedergegeben werden, einen ausführlichen Essay über die Bedeutung dieses trefflichen Dichters

und Aesthetikers von Wilhelm Lang. Die Zeitschrift wählt von Heft zu Heft an Reichhaltigkeit und Bedeutung des Inhalts und verdient jeden Ehrenplatz, den sie sich in unserer Zeitschriftenliteratur errungen.

Danziger Standesamt.

Vom 2. Juni.

Geburten: Seefahrer Theodor Laschewski, S. — Arb. Hermann Wichert, S. — Tischlerges. Louis Schlowinski, T. — Maler ges. Karl Stow, S. — Maurerges. Anton Olszinski, T. — Kynigl. Hauptzollamt-Assistent Eugen Abramowski, S. — Bernsteinindustrie Otto Dick, S. — Arb. Joseph Hinz, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgeboten: Gymnasiallehrer Karl Richard Hermann Maximilian Grott und Anna Eugenia Wölfel. — Schlosser ges. August Hermann, Friedrich Deichsel und Kordula Konstantia Pauline v. Gajowski.

Todesfälle: Schänkerin Elise Muck, 18 J. — S. des Töpfers Ludwig Schönberg, 5 J. — Röhrenmeister Theodor Jahn, 71 J. — L. d. königl. Schuhmanns Ernst Pieper, 6 M. — S. d. Kaufmanns Heinrich Lichtenstein, 12 Tg. — Eigentümer Friedrich Papke, 70 J. — Wwe. Henriette Mantowski, geb. Gronau, 71 J. — Unschl.: 1 T.

Briefkasten.
C. B. in M.: Nein.

Berliner Schlachtwiehmarkt vom 1. Juli 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 538 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität 72—84 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 681 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 82—84 M., Landschweine: a. gute 78—80 M., b. geringere 72—76 M. bei 20% Tara, Balkon — M., Serben — M., Russen — M. Kälber. Auftrieb 1187 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,76—0,92 M., II. Qualität 0,56—0,72 M. Schafe. Auftrieb 3095 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —, IV.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Adlig-Schönfleiß, Band 31, Blatt Litt. A, auf den Namen des Gutsbesitzers **Miecislaw von Ostau-Lniski** eingetragene, im Berenter Kreise belegene Gut Schönfleiß

am 22. September 1887,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 688,23 Mark Reinertrag und einer Fläche von 161,66,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 4, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigemfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. September 1887,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, verhündet werden.

Berent, den 30. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht III.

Bei mir ist zu haben:

Sittenlehre für Dienstboten.

Von einem Priester der Gesellschaft Jesu.

Preis 5 M.

H. F. Boenig.

Wachsferzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs empfehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Vorzüglich schwarz Thee

offeriren zum Preise von 3—6 M pro Pfund

Wilczewski & Co.

Danzig.

Zwei Lärchlinge,

der polnischen Sprache mächtig, können sofort eintreten

A. Woelk, Dirschau,
Tuch-, Manufaktur- und Mode-Geschäft.

Einnahme- und Ausgabe-Journale

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfiehlt den Herren Kirchenkassen-Rendanten.

H. F. Boenig.

A. Herrmann, Handschuh- und Cravatten-Lager,

Marktanschegasse Nr. 2,

empfiehlt in großer Auswahl:

Sommerhandschuhe jeden Genres
vom einfachsten bis feinsten Glacee- und Wildlederhandschuh, Träger, Manschettenknöpfe zu sehr soliden Preisen.

Local-Fahrplan.

Danzig - Zoppot.		Danzig - Dirschau.	
Absfahrt von Danzig.	Absfahrt von Zoppot.	Stationen.	Personen-Züge 1.—4. Klasse.
6 U. 19 M. (Schulzug)	6 U. 34 M.	Mg Vm Vm Nm Nm Ab. Ab. +Ab.	
7 " 11 " (Schnellzug)	7 " 3 " (Schulzug)	— — — 12 25 350 7 43 10 48 11 10	
7 " 42 "	8 " 21 "	— — — 12 40 4 5 7 58 11 3 —	
10 " 4 "	9 " 17 "	4 5 7 34 11 32 12 55 4 12 8 4 —	
11 " 19 "	10 " 40 "	4 14 7 43 — 1 4 4 20 —	11 25
1 " 51 "	2 " 28 "	4 23 7 52 11,46 1 13 4 29 8 18	11 35
3 " 5 "	3 " 22 "	— — — 1 21 4 37 —	11 42
4 " 37 "	3 " 56 "	4 41 8 10 12 1 131 4 46 8 35	11 50
6 " 2 "	5 " 20 "	— — — 1 47 5 1 8 50	12 8
6 " 41 "	6 " 53 "	4 57 8 26 12 16 1 47 5 1 8 50	
7 " 45 "	7 " 19 " (Schnellzug)		
9 " 35 "	8 " 41 "		
11 " 10 "	10 " 14 "		

Stationen.	Personen-Züge 1.—4. Klasse.	2-4 Kl. 2-3 Kl.
Danzig hohe Thor ab	Mg Vm Vm Nm Nm Ab. Ab. +Ab.	
Danzig lege Thor an	— — — 12 25 350 7 43 10 48 11 10	
Danzig lege Thor ab	4 5 7 34 11 32 12 55 4 12 8 4 —	
Gute Herberge	4 14 7 43 — 1 4 4 20 —	11 25
Braut	4 23 7 52 11,46 1 13 4 29 8 18	11 35
Kleischau	4 31 8 — 1 21 4 37 —	11 42
Hohenstein	4 41 8 10 12 1 131 4 46 8 35	11 50
Dirschau	4 57 8 26 12 16 1 47 5 1 8 50	12 8

†) Verkehrt nur an Sonn- und Festtagen, sowie an den auf den Stationen der Strecke durch Anschlag bekannt gegebenen Tagen.

Stationen.	Personen-Züge 1.—4. Klasse.
Dirschau ab	Mg Vm Nm Nm Ab.
Hohenstein	5 32 8 53 12 41 2 12 5 26 9 12
Kleischau	5 49 9 9 12 57 2 29 5 42 9 29
Braut	5 57 — — — 2 37 — 9 37
Gute Herberge	6 7 9 25 1 11 2 47 5 56 9 47
Danzig lege Thor an	6 25 9 38 1 24 3 5 6 09 10 5
Danzig lege Thor ab	6 31 9 44 1 30 3 25 6 15 10 11
Danzig hohe Thor an	6 46 9 59 1 45 3 40 6 30 10 25

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Damen-, Kinder- und Herrenwäsche.

Damenhemden von Dowlas, sauber mit Spiken, 1 M. oder reichen Spiken, 1,20 M.

Damenhemden von schwerstem Renforce und Hemdentuch mit echten Zwirnspiken, sauber gearbeitet, 1,50, 1,80 M.

Damenhemden von Hausmacherleinen, vollkommen sauber gearbeitet, 1,30, 1,50, 1,60 M.

Damenhemden von Herrenhuter Leinen, bestes Fabrikat und dauerhaft nach der Wäsche, 1,50, 1,60, 1,80 M.

Damenhemden von feinstem schlesischen Leinen auf Bestellung extra gefertigt 2 und 2,50 M.

Knabenhemden | Dowlas Nr. 3 4 5 6 7 8 9

Mädchenhemden | Hemdentuch oder Nr. 3 4 5 6 7 8 9

Herrenhemden von starfgarnigem Hemdentuch in nur gutshenden Facons 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.

Herrenhemden von schwerem Hausleinen 1,50, 1,60 M.

Herrenhemden von Herrenhuter Hausleinen 1,50, 1,60 M.

Negligee-Jacken von Damen von Piquee und Piquee-Barchenden a 1,25, 1,50 M.

Negligee-Jacken von Satin, Damasee und Velz-Barchenden, hochdeagnet ausgestattet, 1,50, 1,75 M.

Damen- und Kinder-Pantalons, sowie Unterröcke, elegant mit Einsatz und Spiken, 75 J. 1, 1,50, 2, 3, 4 M.

Bettwäsche.

Weisse und hunde Bettwäsche in besten Qualitäten offeriren auf fallend billig.

Feste Preise!

Bade-Mäntel und Laken

aus weißem Kräuselstoff. Preis für 1 Stück 4 M. 50 J. bis 12 M.

Meine eigen gearbeiteten Bademäntel und Laken aus Kräuselstoff empfehle ich besonders blutarmen und leicht zur Erkältung geneigten Personen als das Beste und Angenehmste im Gebrauch gleich nach dem Bade.

Der Kräuselstoff sorgt in Folge seines eigenartigen Gewebes die Feuchtigkeit sofort auf, wirkt frottirend und belebend auf die Haut und erzeugt hierdurch augenblicklich jenes behagliche Befinden, welches stets die Folge eines stärkenden Bades sein soll.

Bade-Hemden und Bade-Costumes

moderne, elegante Facons von hübschen Stoffen gearbeitet, 1 M. 25 J. 1 M. 50 J. 1 M. 75 J. bis 6 M.

Bade-Hosen

alle Größen in weiß, gestreift, chamois und roth, 15 J. 18 J. 20 J. 25 J. bis 50 J.

Bade-Kappen und Bade-Hauben

in neuem praktischen Facons, 30 J. 35 J. 40 J. 45 J. bis 5 M.

Bade-Pantoffeln

1 Paar 25 J.

Plaidriemen

45 J. 50 J. 75 J.

Strandhüte

1 Stück 75 J.

Frottir-Handtücher

in leinenen und baumwollenen Geweben

offerire in anerkannt guten Qualitäten.

Paul Rudolphy,

Langen

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**